



3
Abschieds = Predigt

von

Ernst August Parben

Gewesenen Pastor zu St. Aegidien und Garnison = Pre-
diger in Münden

nunmehr

Prediger an der Stadt = Kirche in Zelle.



Zelle 1769.

ben George Conrad Gsellius
Königl. Buchhändler.

1700

1700

1700

1700

1700

1700

1700

1700

1700

1700

u

8

5



Folgende
Abschieds = Predigt
übergiebt
seiner geliebten
Garnison =
und Stadt = Gemeinde
zu St. Aegidien in Münden
zum Andenken
des
neun Jahr
bey ihr geführten Lehramts;
mit
dem innigsten Wunsche,

daß
bey allen Gliedern derselben
das rechtschaffene Wesen
in Christo
durch das Wort der Wahrheit
immer mehr und mehr
befördert werde,

der Verfasser.



her
Ku
nac
nich
mei
ther
ner
den
den
gest
qui
hen
hier
den



Gebet.



Hier stehe ich, o mein Gott!
zum letzten male an dieser
heiligen Stätte, wo ich bis-
her dieser Gemeine deines Namens
Ruhm verkündiget habe. Ich soll nun
nach deinem gnädigen Rath und Willen
nicht länger ihr Lehrer seyn. Ich soll
meinen Hirtenstab bey dieser mir so
theuren Heerde niederlegen, und zu ei-
ner andern Heerde gehen, um sie zu wei-
den mit Lehre und Weisheit. Mögte
denn doch mein Amt bisher in Segen
geführt seyn! Mögte ich mit der er-
quickenden Beruhigung von hinne-
gen können, daß das Wort, welches ich
hier gepredigt, die seligsten Früchte an
den Seelen meiner Zuhörer hervorge-
bracht!



bracht! Du weißt es, mein Vater! wie sehr ich gewünscht, ein treuer Knecht in deinem Dienste zu seyn, wie oft ich dich angeflehet, mich immer tüchtiger zu dem Amte, das du mir anvertrauet, zu machen. Aber du weißt auch am besten, wo ich es versehen, wo ich es an der nöthigen Treue habe fehlen lassen. Ich demüthige mich in diesem Augenblicke vor deinem heiligen Angesichte, und flehe: gehe nicht, ach! gehe nicht mit deinem unwürdigen Knechte ins Gericht: denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Ich nahe mich zu dir mit meinem Gebete, nicht auf meine Gerechtigkeit, sondern auf deine unendliche Barmherzigkeit. Ach Gott! laß auch mir das Verdienst deines Sohnes wider mein zerschlagenes Herz selig zu staten kommen. Laß mich aber auch die Freude haben, Früchte meines Amtes noch heute in dieser Gemeinde zu sehen. Laß meine letzte Bitte an diese, die du mir anvertrauet hattest, die ihr eigen Wohl und ihren Frieden betrifft, nicht vergeblich seyn. Stärke mich in der Wehmuth, die sich meines Herzens bemächtiget, damit ich auch noch heute
als



als dein Priester in Segen reden möge.
Amen.

Text.

Col. 2. v. 5. 6.

Ib ich wol nach dem Fleisch nicht da bin: so bin ich aber im Geist bey euch, fraue mich, und sehe eure Ordnung, und euren besten Glauben an Christum. Wie ihr nun angenommen habt den HERRN Christum IESUM, so wandelt in ihm.

Es war, andächtige Zuhörer! ein rührender Abschied, den Paulus von den Aeltesten der Gemeine zu Ephesus nahm, da er im Begriff stand, nach Jerusalem zu ziehen. Wir lesen im zwanzigsten Capitel der Apostelgeschichte Nachricht davon. Paulus hält den zusammen berufenen Aeltesten noch zuletzt die Wichtigkeit des Amtes vor, das er unter ihnen verwaltet hatte. Mit getrostem Herzen
A 4 konnte



konnte er sich auf das berufen, was ihnen
 selbst bekannt war, daß er von dem ersten
 Tage an, da er zu ihnen gekommen, dem
 HErrn mit aller Demuth gedienet, und mit
 vielen Thränen und Anfechtungen, daß er
 ihnen nichts verhalten, was ihnen nützlich
 gewesen, daß er bezeuget die Buße zu GOTT
 und den Glauben an unsern HErrn JESUM,
 und also den ganzen Rath GOTTES von ih-
 rer Seligkeit ihnen verkündiget habe. Nun
 aber habe er den Befehl von GOTT nach Je-
 rusalem zu ziehen, und sie würden sein An-
 gesicht nicht weiter sehen. Ermahnungen und
 Wünsche sind die letzten Zeugnisse seiner Lie-
 be, mit welchen er sie GOTT und dem Worte
 seiner Gnade befiehlt. Was Wunder, daß
 dieser Abschied grosse Bewegung bey den
 Aeltesten machte, und daß diese Freunde ihn
 mit Thränen baten, bey ihnen zu bleiben?
 Aber er mußte dem Befehl seines Erzhirten
 gehorchen, und da er sich also nicht überreden
 ließ, schwiegen seine Freunde, und sprachen:
 des HErrn Wille geschehe! Apostelgesch.
 21, 14.

Ihr wisset, meine Geliebten! daß die
 Zeit meines Abschiedes von euch vorhanden,
 daß ich durch die wunderbare Fügung mei-
 nes GOTTES an einen Ort gerufen bin, den
 ich



ich nicht kannte, und wohin ich nie zu kommen gedacht. Ihr werdet nun auch an dieser heiligen Stätte mein Angesicht nicht weiter sehen, noch ferner aus meinem Munde das Wort Gottes vernehmen, das ich euch bisher verkündiget habe. Ich soll nun die Unbussfertigen unter uns nicht weiter ermahnen, sich von ihrem gottlosen Wesen zum Herrn zu bekehren; die Bussfertigen nicht mehr mit den kräftigen Verheissungen des Evangelii trösten, die Schwachen nicht mehr durch die Kraft Christi unterstützen, die Kleinmüthigen und Angefochtenen nicht mehr mit den Tröstungen der Liebe und Gnade Gottes aufrichten. Ich muß nun nach dem Willen der alles regierenden Vorsehung einer andern Stadt das Evangelium predigen, und Gott weiß, wie sauer es meinem Herzen wird, mich aus euren Armen loszureißen. Ihr habt mir, so lange ich bey euch gewesen bin, viele Proben eurer Liebe und eures Zutrauens gegeben. Ich kam in jungen Jahren zu euch, und ich muß euch das Zeugniß geben, daß niemand unter euch meine Jugend verachtet hat, daß ihr mich vielmehr als einen Boten Gottes aufgenommen, und gleich bey dem damaligen Antritt meines Amtes mir euer Zutrauen geschenkt.



Diese eure Liebe habe ich zu meiner Freude und Aufmunterung in allen den neun Jahren, die ich hier zugebracht, gespüret. Ihr habt es oft genug geäußert, daß ihr mich ungern verläßt; und besonders in diesen letzten Wochen habt ihr es mit unverstellter Liebe an den Tag gelegt, wie gern ihr gewünscht, daß ich hätte bey euch bleiben mögen. Diese Aeußerung eurer Liebe gegen mich geht mir wie ein Schwerdt durch meine Seele, und macht mir meinen Abschied von euch über die massen schwer. Aber wir müssen uns dem Willen, und den Leitungen der göttlichen Vorsehung mit willigem Herzen unterwerfen. Was mich betrifft, so weiß ich gewiß, daß GOTT es ist, der mich von euch abrufft. Dies ist mein Trost bey meinem Abschiede. Nun ist es meine Pflicht, mich dem GOTT, der mich nach seinem Rathē leitet, gänzlich zu überlassen, und dahin zu gehen, wohin mich seine Fügungen senden. Ihr aber müßet auch an eurem Theile die Führungen GOTTes, die er eurem Seelsorger, der euch zärtlich liebt, wiederfahren läßt, in Demuth verehren. Sagten dort die Freunde Pauli, da er sich nicht überreden lassen konnte, bey ihnen zu bleiben: des Herrn Wille geschehe! so sprecht auch ihr, meine



meine Freunde! (o! ich weiß, daß ich euch so nennen darf) sagt auch ihr bey dieser unsrer Trennung: des Herrn Wille geschehe!

Ja! sein Wille muß geschehen: denn er ist immer der beste. Sein Rath ist wunderbarlich, und er führet alles herrlich hinaus. Ich folge also dem Winke meines Gottes, dessen Hand meine Schicksale lenket. Ich bin jetzt wie ein Wanderer unter euch, der an diesem Orte nun weiter kein Bleiben hat, der nebst den Seinigen seinen Fuß zu einem fremden Orte fortsetzet, um daselbst eine neue Laufbahn anzutreten. Ich bin heute für euch wie ein Sterbender, um welchen sich seine Freunde versammeln, um noch zuletzt heilsame Erinnerungen aus seinem Munde zu vernehmen. Hinterlassen aber die letzten Reden eines Sterbenden gemeinlich einen starken Eindruck: so hoffe ich von der Güte Gottes, daß auch meine letzte Anrede an euch nicht ohne Frucht und Nutzen seyn wird. Da ich überdachte, was ich doch meiner geliebten Gemeinde zum letzten male predigen wollte: so wußte ich euch nichts bessers zu sagen, als was Paulus in den Worten sagt, die ich euch vorhin vorgelesen habe. Ich sage heute mit ihm: ob
ich



ich wol nach dem Fleisch nicht da bin: so bin ich aber im Geist bey euch, freue mich, und sehe eure Ordnung, und euren vesten Glauben an Christum. Wie ihr nun angenommen habt den **H**Ern Christum **J**Esum, so wandelt in ihm. Höret also die letzte Unterredung meiner Liebe, die ich bey meinem Abschiede mit euch halte. Es ist nemlich mein herzlichser Wunsch, daß ich bisher nicht ohne Nutzen bey euch gewesen seyn möge. Ich gebe euch dabey die beste Versicherung von dem aufrichtigen Antheil, den ich an dem Wachsthum des Glaubens und der Gottseligkeit unter euch auch in der Ferne nehmen werde. Ich verbinde endlich damit eine dringende Ermahnung.

Das christliche Predigtamt hat den höchst-wichtigen Endzweck, die unsterblichen Seelen mit **G**ott dem höchsten Gute zu vereinigen, und sie hier und dort ewig glücklich zu machen. **G**ott hat uns nicht gesetzet zum Jorn, sondern die Seligkeit zu besitzen, durch unsern **H**Ern **J**Esum Christum. 1 Thess. 5, 9. Dies ist die grosse Absicht, die der christliche Prediger unverrückt vor Augen behalten soll. Alle seine Bemühungen sollen darauf gerichtet seyn, diesen so wünschenswürdigen Nutzen zu stiften, daß die Seelen, die seiner
Pflege

Pflege und Wartung empfohlen, dereinst zu dem Ziele gelangen, wozu sie die Güte ihres Schöpfers bestimmt, und das Blut Christi erlöset hat. Er muß zu dem Ende seinen Zuhörern den Weg zeigen, der zum Leben führt, und die Ordnung der Buße und des Glaubens einschärfen, in welcher Gott die abtrünnigen Menschen begnadigen, und mit den herrlichsten Gütern des Heils, die uns Christi Tod und Verdienst verschafft, segnen will. Er trägt also auch das Seine zu diesem Endzweck bey, wenn er unermüdet, auch bey dem stärksten Widerstande das Wort predigt, wenn er strafet, dräuet, ermahnet, mit aller Geduld und Lehre. Er stiftet wirklich Nutzen, wenn nun hie und da in seiner Gemeine Früchte von dem gepredigten Worte hervorkeimen, wenn seine Zuhörer sich ihre Besserung ernstlich angelegen seyn lassen, wenn hie und da der Sichere, von der Kraft der Wahrheit gerührt, zu sich selbst sagt: ich will aufstehen vom Schlafe meiner Sünden, ehe ich in den Todesschlummer sinke. Ich will die Hand, die sich mir zu meiner Rettung darbietet, ergreifen, damit ich dem Verderben entrinne; wenn der Zweifler seine anjehet so sehr geschwächete Vernunft unter dem Gehorsam des Glaubens



bens gefangen nimmt, wenn der Schwache und Kleinmüthige Trost und Ruhe empfindet, und wenn der Gläubige sich ermuntert fühlt, in dem Laufe der Heiligung nicht müde zu werden.

Ich habe es mir zu meiner ersten Pflicht gemacht, bey meiner Amtsführung immer den grossen Endzweck ins Auge zu fassen, euch zu Gott zu führen, und eure unsterbliche Seelen zu einer seligen Ewigkeit zu bereiten. Habe ich mir je etwas gewünscht: so ist es das gewesen, daß ich die Absicht meines Amtes bey euch erreichen mögte. Die Liebe, womit ich meine Mitmenschen umfassen soll, erlaubet mir nichts anders als dieses zu wünschen, daß sie alle recht glücklich werden mögen. Ihr habt einen vorzüglichen Antheil an meiner Liebe, weil wir bisher mit einander in der genauesten Verbindung gestanden. Wie könnte mir also euer wahres Wohl gleichgültig gewesen seyn? Ihr wiisset, so laßt mich mit Paulo in wenig veränderten Worten reden, daß ich als ein Freund seine Freunde einen jeglichen unter euch ermahnet, und getröstet, und bezeuget habe, daß ihr wandeln solltet würdiglich vor Gott, der euch berufen hat zu seinem Reich, und zu seiner Herr-

Se
Es
den
hd
ern
vo
nu
au
me
da
ist
W
ges
Ge
zeit
erst
hab
eite
zu
me
W
W
wi
Ab
gen
mic
Fri



Zerlichkeit. Welch ein erhabener Beruf! Es ist sein ernstlicher Wille, daß ihr alle dereinst zu den Seligkeiten des Himmels erhdhet werdet. Nun habe ich euch bisher ermahnet, nach diesem Ziele zu ringen, und vor Gott würdiglich zu wandeln. Nicht nur der Trieb der Schuldigkeit, sondern auch meine herzlichliche Liebe zu euch hat mir meine Ermahnungen eingegeben, und selbst da, wo ich eure Sünden bestrafen müssen, ist es nie anders als aus Liebe zu eurem Wohl, und mit dem inbrünstigen Wunsche geschehen, eure Seelen einer schrecklichen Gefahr zu entreißen.

Zwar ist dieser mein Wunsch nicht allezeit erfüllet worden. Noch immer von dem ersten Tage an, da ich zu euch kam, bis jetzt, habe ich Sicherheit, Gedankenlosigkeit, Vereitelung des Sinnes, und andre Sünden zu meiner innigsten Betrübniß häufig unter meinen Zuhörern erblicken müssen. Mit Wehmuth sahe ich denen nach, die den Weg des Verderbens liefen, und wie sehr wünschte ich, daß sie umkehren, und dem Abgrunde des Verderbens, dem sie entgegen eilten, entfliehen mögten! Oft hat es mich gekränkt, wenn ich so wenig gute Früchte des verkündigten Wortes in meiner
Ge-



Gemeine angetroffen, wenn meine Ermahnungen nicht das Gute gestiftet, das ich im Sinne hatte. Denn ist es nicht einem christlichen Prediger ein grosses Leiden, wenn er sehen muß, daß Trägheit und Widerspenstigkeit seinem Amte die stärksten Hindernisse entgegen stellen? Aus dem Grunde habe ich oft zu mir selbst gesagt: Wer glaubt doch unsrer Predigt? Man predigt wol viel, aber sie haltens nicht, man sagt ihnen genug, aber sie wollens nicht hören. Es. 42, 20. Was hilft es, daß wir Himmel und Erde bewegen, um den Menschen die Sorge für ihre Seligkeit recht wichtig zu machen? Was nützet es, daß wir sie so nachdrücklich, als es uns möglich, ermahnen, das Erbe, das den Heiligen bereitet ist, zu ergreifen, da sie mit allen ihren Sorgen, Wünschen und Gedanken an der Erde kleben? — Diese kummervollen Gedanken hätten mein Herz niederschlagen können. Aber ich habe auch hinwiederum zu mir selbst gesagt: Sey du nur treu in deinen Geschäften, und überlaß der Vorsehung die weitem Siege des Christenthums über den Widerstand der Menschen. Gedenke daran, daß der göttliche Lehrer Jesus Christus selbst sehr viele ungebeßert hat verlassen müssen.

müssen. Gott will unser Herz nicht als eine erzwingene, sondern freywillige Gabe.

Doch ich habe auch Früchte meines Unterrichts und meiner Ermahnungen zu meiner innigsten Beruhigung wahrgenommen. Was konnte mir angenehmer seyn, als wenn ich hie und da einen Segen von meiner Amtsführung bemerkte? Und Gott hat mir diese Freude geschenkt. Ich schreibe davon mir nichts, sondern alles dem Herrn zu. Ich sage mit Paulo: Von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin, und ich danke Gott, daß seine Gnade an mir nicht vergeblich gewesen. Bey einigen habe ich eine rechte sehnliche Begierde gemerket, das Erkenntniß Gottes und Jesu Christi zu finden, den Weg der Wahrheit zu suchen, und auf diesem Wege von einer Stufe der Klarheit zur andern fortzugehen. Und nichts hat mich mehr erfreuen können, als wenn ich erfahren, daß das Erkenntniß des Christenthums auch bey einigen lebendig geworden, und sich in ihren Gesinnungen und ihrem Wandel geäußert hat, wenn die Vornehmern sich nicht geschämet, den Namen Jesu anzubeten, und wenn ich bey dem Besuche der Kranken oft in einer verborgenen Hütte

B

ben



bey Mangel und Armuth ein in GOTT ge-
 lassenes und frommes Herz angetroffen ha-
 be. Gottes Name sey für diese Freude,
 die er mir verliehen, gelobet. Aber nun
 wünsche ich auch von Herzen, dereinst noch
 mehr Früchte von meinem bisherigen Amte
 unter euch zu erblicken. Jener Tag wird
 alles klar machen. Ich habe die Hoffnung
 zu GOTT, daß noch manche Seele gebessert,
 getröstet und erwecket worden, wovon ich
 nichts bemerket, und daß noch hie und da
 der Saame des Worts aufgegangen, wo
 mein Blick nicht hingekommen. Ich habe
 also die feste Zuversicht, daß mir dort noch
 eine Erndte bevorstehet. Und GOTT! wie
 werde ich mich freuen, wenn ich dereinst an
 jenem grossen Tage der Vergeltung man-
 chen von meinen bisherigen Zuhörern, des-
 sen Frömmigkeit mir nicht so sichtbar gewor-
 den, begrüßen kann, um mit ihm das Glück
 der Ewigkeit zu theilen. O mögtet ihr es
 alle seyn! Mögte ich euch alle dort eben so
 vereint wieder finden, als ich euch hier ver-
 lasse! Dann wollten wir in vereinter Freunds-
 chaft uns einander die Hände reichen, und
 mit vereinten Kräften unserm GOTT Preis,
 Lob und Ehre bringen.

Ja!

Ja! meine Freunde! dies ist mein aufrichtiger Wunsch, daß wir uns in einer besseren Welt wieder sehen, und daselbst unsre Herzen sich ewig freuen mögen. Dies ist aber nicht anders möglich, als wenn wir uns das wahre Christenthum mit Ernst und Eifer angelegen seyn lassen, durch Gottes Gnade im Guten immer völliger werden, und bis ans Ende im Glauben und in der Tugend beständig bleiben. So wie ich nun eure wahre und ewige Wohlfahrt von Herzen wünsche, so wünsche ich auch zugleich, daß die Lehre Jesu immer mehr Freunde unter euch gewinne, und daß ihr derselben mit eurem ganzen Herzen anhangen möget. Ich gebe euch desfalls bey meinem Abschiede die beste Versicherung, daß ich auch in der Ferne allemal Antheil an dem Wachsthum eures Glaubens und eurer Tugend nehmen werde. Denn ob ich wol dem Fleische nach nicht da bin, so bin ich aber im Geist bey euch. Da ihr bisher meiner Seelsorge anvertrauet gewesen seyd: so kann es mir nie gleichgültig seyn, was es in der Folge mit eurem Christenthume für eine Beschaffenheit haben möge. Es würde mir leid thun, wenn ich hören müßte, daß Verwilderung der Sitten, Bosheit



und Unglauben unter euch überhand genommen. Gott wolle es verhüten, daß es nie dahin kommen möge, und kein Lehrer Ursach zu klagen habe: Es ist keine Liebe, kein Wort Gottes in dieser Gemeinde. Ich habe vielmehr zu der Güte Gottes das beste Zutrauen, daß das Wort des Lebens immer mehr Eingang unter uns finden wird, und dies wird meine größte Freude seyn, wenn ich in der Folge davon hören werde.

Ihr habt den nächsten Anspruch an meinem Andenken, und wie könnte ich solches euch versagen, da wir uns hier einander zärtlich geliebet, und mit einander in Friede und Eintracht umgegangen sind. Ich werde also noch oft, auch in der langwierigsten Entfernung an euch, an meine Mündensche Gemeinde zurück denken, und im Geiste bey euch gegenwärtig seyn, ob ich gleich dem Fleische nach nicht da bin. Wie angenehm wird es mir alsdann seyn, wenn ich eure Ordnung sehe! Diese Ordnung, die das Christenthum befiehlt, besteht in der richtigen Abmessung alles dessen, was zur Beförderung unsrer Wohlfahrt nöthig ist. Alles Ding hat seine Zeit. Wo Ordnung ist, da geschieht alles zu seiner Zeit, da stehet alles an seinem

seinem Orte. Wie glücklich ist eine Gemei-
ne, in der Ordnung herrschet! Ihre Glie-
der wissen das Wichtigste von dem minder
Wichtigen zu unterscheiden. Sie widmen
die Tage der Woche dem irdischen Be-
rufe, aber den Tag des HErrn wenden sie
zu seiner öffentlichen Verehrung an. Sie
wissen die Zeit mit der Ewigkeit in eine rich-
tige Verbindung zu setzen. Sie sehnen sich
nach dem Himmel, in der besten Zuversicht,
daß bey Fleiß und Gebet auch die nöthigen
Bedürfnisse des Lebens ihnen zufallen wer-
den. Darum giebt Paulus einer seiner Ge-
meinen den Rath: Lasset alles ordentlich zu-
gehen. — Wie unglücklich ist eine Gemei-
ne, in welcher Unordnung herrschet! Wie
selten wird Gottesfurcht und Tugend gelie-
bet, und wie oft wird selbst die äußerliche
Ehrbarkeit verleset! Das, was das Edelste
und Bornehmste ist, wird hintangesehet, und
kleine niedrige Wünsche werden mit starker
Hitze zu erreichen gesucht. Ach! daß es doch
nie von meiner Gemeinde gesagt werde: daß
sie sich selbst durch Unordnung zerrütet! daß
ich doch allezeit hören möge: daß ihr euch
in allen Vorfällen eures Lebens einer christ-
lichen Ordnung befließiget. Ich habe kei-
ne grössere Freude, denn die, daß ich hö-



re meine Freunde in der Wahrheit wandeln.

Was kann mir erwünschteres seyn, als wenn ich in der Ferne von eurem besten Glauben an Jesum höre? O ihr, die ihr die Kraft dieses Glaubens empfindet, die ihr die von Gott verordneten Gnadenmittel fleißig gebrauchet, diesen seligmachenden Glauben in eurem Herzen immer lebendiger zu machen, gewähret mir die Freude, daß ich oft von eurem Wachsthum im Glauben hören möge. Wie sehr würde es mich betrüben, wenn ich über kurz oder lang hören sollte, daß diejenigen, die einen guten Anfang im Christenthume gemacht, wiederum von dem lebendigen Gott abgetreten, und die Welt lieb gewonnen!

Ob ich gleich dem Fleische nach nicht länger bey euch seyn kann, so bin ich doch im Geiste bey euch, und zwar mit meinem Gebete für euch. Es sey ferne von mir, daß ich ablassen sollte, für euch zu beten. I Sam. 12, 23. Hierin habe ich einen grossen Apostel zum Vorgänger. Wie oft versichert er den Gemeinen, bey denen er nicht seyn konnte, seine Fürbitte zu Gott! Das aber, was er von Gott ihnen erbittet, ist für sie von der äußersten Wichtigkeit. So spricht

spricht Paulus zu den Philippem: und dasselbst um bere ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in aller Erkenntniß und Erfahrung. Phil. 1, 9. Was könnte ich euch Würdigers vom Herrn ersuchen, als dieses, das der Apostel für seine Philippem erbittet? Es ist doch einmal kein anderer Weg zur Beruhigung und Seligkeit, als die rechte Erkenntniß Gottes und Jesu Christi. Kennen wir Gott als unsern Schöpfer, so wissen wir, daß wir ihm alles zu verdanken haben, und daß wir von ihm die Erhaltung unsers Lebens mit frohem Muthe erwarten können. Kennen wir Gott als unsern in Jesu versöhnten Vater: so haben wir einen freudigen Zutritt zu ihm, dürfen ihm unser Anliegen vortragen, und festiglich glauben, daß er unsere Bedürfnisse siehet, mit Mitleiden siehet, und ihnen abzuhelfen bereit ist. Kennen wir ihn als den Gott unsrer Heiligung: so wissen wir, von wem wir Kraft und Stärke im Guten empfangen, wer es ist, der uns in der Wahrheit befestiget, und vor dem Argen bewahret. Dies ist also meine Bitte zu Gott! daß die reine und lautere Erkenntniß der göttlichen Wahrheit unter euch immer weiter ausgebreitet werde, daß das Licht des Wortes



tes Gottes einen hellen Glanz in eure Herzen gebe, damit ihr begreifen möget, was für eine grosse und herrliche Hofnung euer christlicher Beruf euch darreichet, und was das für ein herrliches Erbe sey, das der Herr seinen Heiligen im Himmel aufbehält. Nie werde ich aufhören, für euch zu beten, daß euch Gott mit seinem Geiste regiere, damit ihr euch nie mit einem todten Erkenntniß betrüget, daß ihr vielmehr immer prüfen möget, welches das Beste sey, damit ihr seyd lauter und unanständig, bis auf den Tag der Zukunft Jesu Christi.

Allein wenn meine Fürbitte zu Gott für euch fruchtbar seyn soll: so müisset ihr meinen Bemühungen zu Hülfe kommen. Ihr müisset auch selbst an eurem Theile dazu beitragen, daß das Christenthum unter euch in vollem Segen blühe. So nehmet denn noch meine letzte Ermahnung mit Sanftmuth und mit einem folgsamen Herzen an. Ich mögte so gerne auch heute noch eine Frucht des Wortes unter euch zurücklassen, und die wenigen Augenblicke, die ich noch mit euch zu reden habe, recht nutzbar anwenden. Wie ihr nun, dies ist meine Ermahnung, wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt
in

in ihm. Ich kann es nicht von euch allen sagen, daß ihr schon den HErrn Jesum Christum angenommen habt. Vielmehr muß ich aus dem Wandel vieler unter uns den betrübten Schluß ziehen, daß sie von der seligen Gemeinschaft mit ihm vielleicht noch entfernt sind, und noch nicht den Sinn angezogen, den er von denen, die ihn annehmen wollen, fodert. Die Annehmung unsers Heylandes kann nicht anders, als durch eine glaubensvolle Zueignung seines Verdienstes geschehen. Diese setzet aber wahre Buße voraus. Erst muß man den sündlichen Lüsten, allen bösen Gewohnheiten und Lastern entsagen. Denn Christus und die Sünde stimmt so wenig zusammen, als Licht und Finsterniß. Aber wie viele sind unter uns, die noch immer mit Vorsatz auf dem weiten Wege des Lasters fortgehen; wie viele, die zwar schon oft versprochen, sich zu bessern, aber es noch nicht erfüllet! wie viele, die die Welt- und Sündenliebe für ihr höchstes Gut achten! O ihr, die ihr den fleischlichen Gesinnungen euch ergebet, ihr seyd es insonderheit, die ihr mir meinen Abschied sauer und wehmuthsvoll machet. Eure Leichtsinnigkeit und vorfessliche Unbußfertigkeit ist Schuld daran, daß ich mein Amt



oft nicht mit der Freudigkeit, die ich wünschte, geführt habe. Nun verlasse ich euch, und kann euch nicht weiter ermahnen und warnen. Aber ich kann euch nicht verlassen, ohne euch meine letzte Ermahnung, den Herrn Jesum Christum anzunehmen, ans Herz zu legen. Bisher habt ihr ihn mit dem schändlichsten Undank verachtet, und seinen gnädigen Anerbietungen Ungehorsam und Widerspenstigkeit entgegen gestellt. Wie lange soll eure Unbesonnenheit dauern? o ich bitte und ermahne euch im Namen Jesu Christi. Ich beschwere euch bey dem lebendigen Gott, und bey eurer unsterblichen Seele, schiebet eure Bekehrung nicht länger auf. Wisset ihr denn, wie lange ihr noch Zeit habt? Wer kann euch sagen, ob der folgende Augenblick noch der Eurige seyn werde? Und was werdet ihr seyn, wenn ihr durch euer lasterhaftes Leben und in eurer Sicherheit den Jesum beständig verachtet, der euch noch heute seine Hand zu eurer Errettung darbietet? Was werdet ihr seyn, wenn er mit seinem blühenden Angesichte, und mit dem Donner seiner Gerechtigkeit vom Himmel erscheinen wird, wenn er nun nicht mehr als Friedefürst, sondern als Rächer kommt? Was werdet ihr seyn, wenn er euch eher,



eher, als ihr es denket, vor sein Gericht ruft, um euch das schrecklichste Urtheil anzukündigen, wenn der fürchterliche Ton der Posaune Gottes eure Gräber enthüllt, eure todten Leichname lebendig macht, um zu einer ewigen Quaal zu leben? Werdet ihr nicht wünschen, daß die Berge über euch fallen, und die Hügel euch bedecken vor dem Angesichte dessen, der auf dem Stuhl sitzt?

Ach! wie gern mögte ich euch diesem schreckenvollen Schicksale entreißen! Wie gern mögte ich euch alle dereinst vor Gott in seinem Himmel sehen! O! so laßt euch doch bewegen, das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste zu verleugnen, und züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt zu leben. Gebet meiner letzten Ermahnung Raum an euren Herzen: Lasset ab vom Bösen und lernet Gutes thun. Thut recht-schaffene Früchte der Buße. Bewahret die ersten Eindrücke und Rührungen, die die Gnade in euch hervorbringt. Ueberlasset euch ganz den heilsamen Gnadenwirkungen des guten Geistes. So wird er das gute Werk eurer Bekehrung in euch nicht allein anfangen, sondern auch fortsetzen und vollenden.

Nun



Nun wendet sich meine Rede zu euch, die ihr bisher meine Freude und Trost gewesen seyd, an euch, von denen ich mit Zuverlässigkeit urtheilen kann, daß ihr den HErrn Christum IESum angenommen habt: o wie selig seyd ihr, daß ihr in der Gemeinschaft und unter der Regierung eines Königes steht, der euer Freund ist! Wie ihr nun angenommen habt den HErrn Christum IESum, so wandelt in ihm. Lebet zur Ehre eures glorreichen Erlösers. Lebet also nicht euch selbst, nicht euren eitlen Begierden, sondern dem, der für euch gestorben und auferstanden ist. Wie groß sind die Verdienste, die IESus um uns hat! Und wir wollten uns wegern, ihm nachzufolgen, auch da ihm zu folgen, wo er uns rauhe Wege führt?

Wandelt ihr so in IESu: so wird euch GOTT kein Gutes mangeln lassen. Wer ist, der euch schaden könne, so ihr dem Guten nachkommet? 1 Petr. 3, 13. Im Geistlichen wird GOTT durch seinen Geist euch immer Kräfte geben, stark zu werden an dem inwendigen Menschen. Im Leiblichen werdet ihr seinen Segen in allem, was ihr vornehmet, spüren. Und dies ist denn mein letzter Segenswunsch, womit ich



ich von euch scheidē. Der Herr lasse es dieser ganzen Stadt, dieser geliebten Stadt, in welcher ich viel Gutes genossen, und wo ich die Asche meiner Geliebten zurücklasse, im Geistlichen und Leiblichen beständig wohl gehen. Ich denke nicht anders, als daß ich hier lauter gute Freunde vor mir sehe, die mich in ihr Gebet einzuschließen bereit sind, Freunde, deren Liebe und Zutrauen mir allezeit schätzbar gewesen, und deren Andenken bey mir unergessen seyn wird. Diesen allen wünsche ich einen dauerhaften Segen von Gott. Münden, diese begnadigte Stadt, müsse denn reich werden an frommen und getreuen Bürgern, reich am Worte Gottes, reich an christlichen Tugenden. Handel und Wandel müsse eine immer bessere Aufnahme gewinnen, und die gesammte Bürgerschaft müsse von Gott mit einem reichen Segen in ihrer Nahrung und Gewerbe erfreuet werden. Insbesondere empfehle ich der Obhut des allmächtigen Gottes den hiesigen Herrn Commandanten und seine vornehmen Angehörigen, die Herrn Officiers sammt den werthgeschätzten Ihrigen, und unsre ganze löbliche Garnison. Ich danke Ihnen insgesammt für so viele Proben Ihrer Gewogenheit



genheit und Liebe, so ich von Ihnen genossen, und für das gütige Zutrauen, so Sie zu mir und meinem Amte gehegt. Ich wünsche dabey von Herzen, daß, so lange ich das Glück gehabt, Ihr Lehrer und Prediger zu seyn, meine Arbeit im HErrn nicht vergeblich gewesen seyn möge. Gott stehe den Königlich Bedienten hiesiges Orts zur Seiten, und segne ihre Bemühungen zu seiner Ehre. Er unterstütze mit seiner Gnade den hiesigen Hochedlen Magistrat. Nochmals danke ich den sämtlichen hochgeehrtesten Mitgliedern desselben für den hochgeneigten Ruf, den Sie vor neun Jahren zu meiner bisherigen Stelle an mich ergehen ließen, und für alles in dieser Zeit mir erwiesene vielfältige Gute. Gott erhalte Sie insgesammt nebst den werthen Ihrigen bey unverrücktem Wohlergehen. Meinen Brüdern in dem HErrn, den Lehrern dieser Stadt, statte ich den empfindungsvollesten Dank ab, für die mir erzeugte collegialische Freundschaft, und für die vergnügten und lehrreichen Stunden, die ich in ihrem Umgange zugebracht habe. Gott gönne Ihnen die grosse Freude, daß sie den Segen des Evangelii in ihrer Gemeine allenthalben blühen

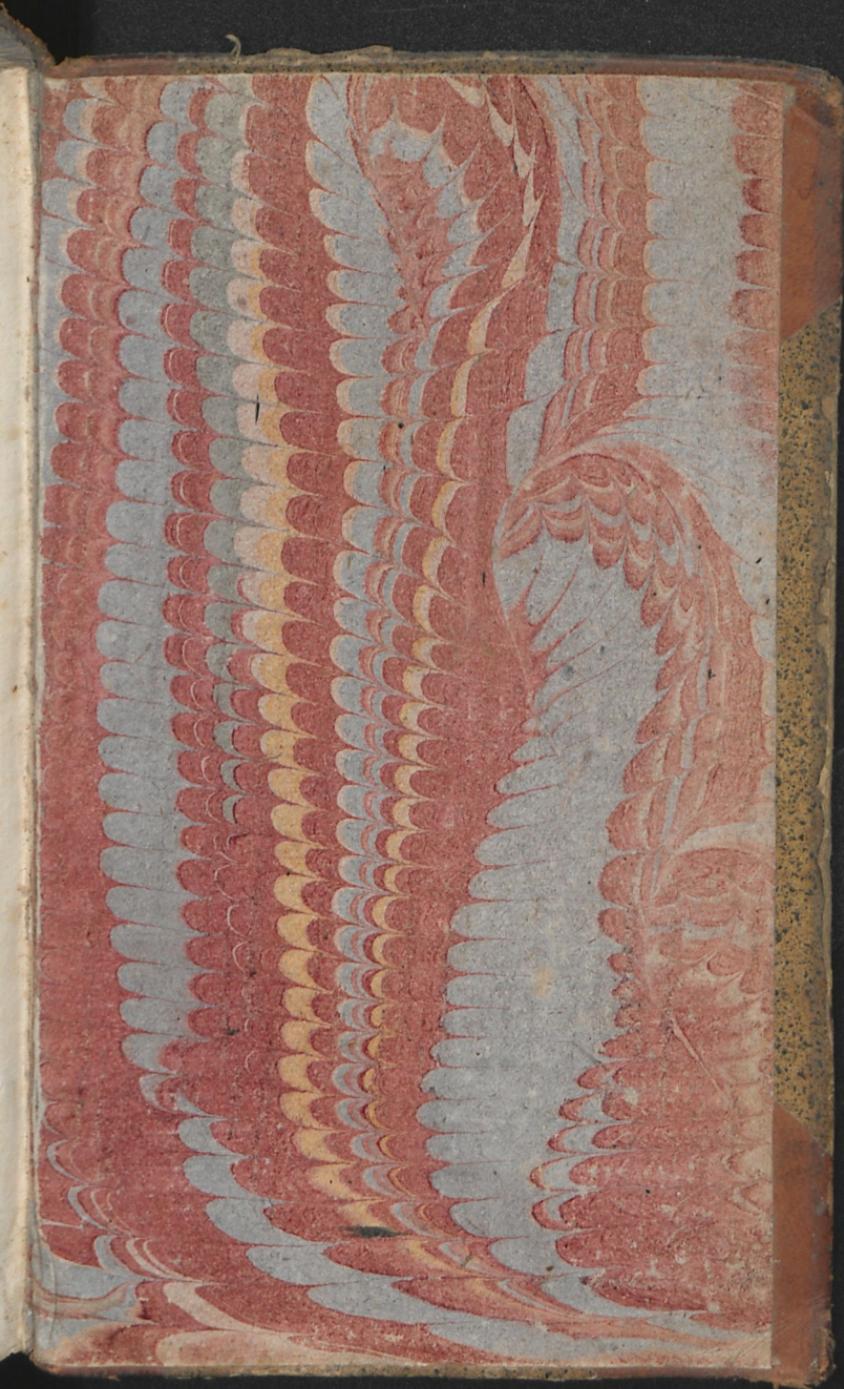
hen sehen. Auch die Lehrer der Jugend schmücke der Herr mit Muth und Freudigkeit in der Ausrichtung ihres schweren Amts. Er gebe, daß sie in einer folgamen Jugend die Früchte ihrer Arbeit mit Freuden erblicken mögen. Die Herrn Kirchenvorsteher bey dieser Gemeine leite der Herr mit seinem Rathe, damit sie wachen und zusehen, daß das Beste dieser Kirche und Gemeine befördert werde.

Und du, meine theureste Gemeine! nimm jetzt meinen letzten Segen von mir an. Gott lasse seine Augen über dir Tag und Nacht offen stehen, er behüte dich wie seinen Augapfel, daß keine falsche Lehre noch ein gottloses Wesen bey dir überhand nehme, daß vielmehr das reine Wort Gottes und die heiligen Sacramente in ihrer wahren Lauterkeit bey dir bleiben mögen. Gott hat mich, meine Geliebten! wunderbar zu euch geführt, wunderbar führet er mich wiederum von euch hinweg. Wir haben, so lange wir hier wallen, viele Veränderungen durchzugehen. Laßt uns nur ernstlich dahin trachten, daß wir dereinst in unserm Vaterlande einmal wieder zusammen kommen, wo wir keine Trennung weiter zu besorgen haben. Nun, meine theuresten Freunde,



Freunde, so lebet wohl, lebet ewig wohl.
Schenkhet mir euer beständiges Andenken,
und ehret es dadurch, daß ihr nach der Vor-
schrift Jesu christlich wandelt. Ich befeh-
le euch Gott und dem Worte seiner Gna-
de, der da mächtig ist, euch zu erbauen,
und das Erbe zu geben, sammt denen,
die geheiligt werden. —
Amen.









Abschieds = Predigt

von

Ernst August Parden

Gewesenen Pastor zu St. Aegidien und Garnison = Prediger in Münden
nunmehr

Prediger an der Stadt = Kirche in Zelle.



Zelle 1769.

ben George Conrad Gsellius
Königl. Buchhändler.